

Ehrendoktorat der Universität Salzburg für Bischof Kräutler



Einsatz des austro-brasilianischen Bischofs für soziale Gerechtigkeit wurde ausgezeichnet - Forderung nach Synode über Priestermangel
07.10.2009

Salzburg (KAP) Der austro-brasilianische Bischof Erwin Kräutler hat am Mittwoch die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg empfangen. Mit der Verleihung zeichnet die Universität Kräutlers Einsatz für soziale Gerechtigkeit und sein vehementes Eintreten für die "Option für die Armen" aus. Seit Jahren setzt sich der gebürtige Vorarlberger in seiner Prälatur Xingu trotz akuter Bedrohungen an Leib und Leben für die Rechte von Kleinbauern und Indios und die Bewahrung der Schöpfung ein.

Kräutler hatte in Salzburg Anfang der sechziger Jahre Theologie und Philosophie studiert, 1965 wurde er im Salzburger Dom auch zum Priester geweiht. Salzburg sei seine "Alma Mater", meinte der 70-jährige Bischof bei dem Festakt in der Großen Aula der Paris-Lodron-Universität, an dem auch Bundespräsident Heinz Fischer und Landeschefin Gabriele Burgstaller teilnahmen.

Bereits am Dienstagabend erzählte der Bischof bei einem Gesprächsabend an der Salzburger Universität von seinem Leben in Brasilien. Er sei mit 26 Jahren als Missionar ins brasilianische Amazonasgebiet gezogen ohne genau zu wissen, was ihn dort erwarten würde.

Es dauerte nicht lange, bis er mit den in Brasilien herrschenden gesellschaftlichen und politischen Strukturen in Berührung kam. "Diese Armut, die ich kennenlernte, wurde gemacht, das heißt, jemand war dafür verantwortlich", sagte Kräutler. Besonders berührt habe ihn die Situation der Indios: "Sie hatten kaum Rechte, ihr Dasein wurde nicht akzeptiert. Ich konnte die Augen davor nicht verschließen und habe mich aus dem Evangelium heraus auf die Seite der Armen gestellt".

Kräutler berichtete, dass die Rechte der Indios zwar seit 1988 - maßgeblich auch durch den Einsatz der katholischen Kirche - offiziell in der Verfassung Brasiliens verankert sind; die Realität sehe aber anders aus. "Ich mache mir mit meinem Eintreten für die Indios und die Kleinbauern sicher nicht nur Freunde", merkte der Bischof an. Die Bedrohungen würden ihn aber auch in Zukunft nicht davon abhalten, seinen Weg weiter zu gehen. So viel Hass es auch gebe, von den Menschen in seiner Diözese erfahre er Liebe. Kräutler: "Darum bin ich ein glücklicher Mensch".

Priestermangel: Kirche muss handeln

In einem Interview mit der "Austria Presse Agentur" (APA) wies Kräutler am Mittwoch erneut auf die schwierige pastorale Situation durch den Priestermangel in Lateinamerika hin. "Die Kirche muss sich etwas einfallen lassen", so Kräutler, der in seiner Diözese gemeinsam mit 30 Priestern rund 800 Basisgemeinden betreut. Viele Gemeinden hätten monatelang keine Möglichkeit, Eucharistie zu feiern, sagte der Bischof. Er komme immer wieder in Gotteshäuser, die gar keinen Altar mehr haben, sondern nur mehr einen Ambo für die Lesungen.

Kräutler forderte die Einberufung einer Bischofssynode zum Problem des Priestermangels. "Wir müssen uns mit diesen Fragen offen auseinandersetzen", so der Bischof.